



Schelleklobbe

WOHNEN FÜR ALLE

Ihr Mietermagazin Juni 2014 | Nr. 59



Gewinner des
Malwettbewerbs:
Clark Nöding, Seite 8

Stadtentwicklung modern

Letzter Vorhang für Gottschalk

Nachbarschaftlich gemeinsam

Seite 4

Seite 9

Seite 12



Stadtentwicklung an der Adickesallee

ABG baut citynah bis 2017 Wohnungen 4

book-n-drive

Kundenzuwachs 6

Jenseits der Verbote

Dank an die ABG für die Unterstützung der Familienfreundlichen Hausordnung 8

Letzter Vorhang

Erinnerung an den Schauspieler Joachim Gottschalk 9

Zum Wohle der Stadt

OB Feldmann lobt die ABG für den Prozess des Wandels in der Bürostadt 10

Dreiklang des Bauens

Frankfurts Oberbürgermeister Peter Feldmann im Interview 11

Nachbarschaftlich gemeinsam

Mieterfest Im Mainfeld, Neighboursday in Rödelheim 12

Die alte Dame und das neue Projekt

Sanierung der Seniorenwohnanlage steht kurz vor dem Abschluss 13

Feldmann lobt Beteiligung

Oberbürgermeister besucht Heinrich-Lübke-Siedlung 13

ABG fördert Kreative

Ateliers stellen sich bei einem Rundgang durch die Hellerhof-Siedlung vor 14

Nahaufnahme ABG

Holding präsentiert sich im Römer 15

Perspektiven von Rhein-Main

Wie die Kultur Offenbach und Frankfurt zusammenbringt 16

Kids & Young

..... 18

Recht

Neues vom Amts- und Landgericht 20

Lesezimmer

..... 21

Läden und Leute

Das „eicie Frankfurt“ in der Heidestraße 22

Christianes Küche

..... 23

Mieter-Mitmach-Aktion

Parade der Kulturen - gewinnen Sie Kinokarten 24

Impressum

Veröffentlichung von Texten und Bildern
nur mit Genehmigung der

ABG FRANKFURT HOLDING
Wohnungsbau- und
Beteiligungsgesellschaft mbH
Elbestraße 48
60329 Frankfurt am Main



Redaktionsleitung:

Dr. Matthias Arning

Redaktion:

ABG: Christiane Krämer, Inmaculada Pérez-Senso,

ABGnova: Ulrike Rabanus

FAAG: Iris Marquardt

WOHNHEIM: Susanne Bodien

Fotografie:

Sämtliche Fotos Alex Kraus, ausgenommen

Christiane Krämer: S.23

Christoph Boeckheler: S.10,11

eicie: S.22

fotolia: S.20 reeel; S.24 senoldo, VRD

pishpesh: S.20

Stadt Frankfurt am Main: S.11

Layout und Gestaltung:

ABG, Abt. UK, Alexander Noller

Texte:

ABG FRANKFURT HOLDING

Druck:

apm - alpha print medien AG,
Darmstadt



*Frank Junker
Vorsitzender der Geschäftsführung
der ABG FRANKFURT HOLDING*



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die ABG FRANKFURT HOLDING ist ein Unternehmen mit einer besonderen sozialen Verantwortung. Diesen Anspruch haben wir zu unserem Maßstab gemacht: Wir versorgen die Frankfurter mit Wohnraum, kümmern uns um ihr Wohlbefinden und liefern damit den sozialen Kitt, der Frankfurt zusammenhält.

Zur Versorgung mit Wohnungen gehört ihre Instandhaltung. Dafür geben wir viel Geld aus. Für Modernisierung und Instandhaltung haben wir im vorigen Jahr – nahezu unverändert gegenüber dem Vorjahr – 100,2 Millionen Euro investiert.

Darüber hinaus planen wir den Bau von weiteren 4.000 Wohnungen, um dringend benötigten Wohnraum für die Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt zu schaffen.

Investieren in ihren Bestand und in den Neubau kann die ABG allerdings nur dann, wenn sie über die notwendigen Einnahmen verfügt. Dies sind insbesondere die Mieteinnahmen. Mit unseren Mieten liegen wir im Durchschnitt 24 % unter den Mieten, die in Frankfurt am Main gezahlt werden. Dies ist Ausdruck der sozialen Verantwortung der ABG FRANKFURT HOLDING.

Insofern freuen wir uns, mitteilen zu dürfen, dass wir mit Bürgermeister Olaf Cunitz und Stadtkämmerer Uwe Becker uns gemeinsam darauf verständigt haben, die sogenannte Kappungsgrenze bei Mieterhöhungen weiter freiwillig zu senken. Bislang dürfen Wohnungsmieten innerhalb von drei Jahren um 20 % steigen. Auch in der Vergangenheit hat

hier die ABG bereits den gesetzlichen Spielraum nicht ausgeschöpft, sondern die Mieterhöhungen auf 15 % beschränkt. Nunmehr haben wir in einer freiwilligen Selbstverpflichtung festgelegt, eine weitere Absenkung der Kappungsgrenze von 15 % auf 10 % vorzunehmen. Diese freiwillige Senkung der Kappungsgrenze ist nur einer von vielen Bausteinen im Bestreben der Stadt Frankfurt am Main und der ABG FRANKFURT HOLDING, angemessenen und bezahlbaren Wohnraum für alle Bevölkerungsschichten zu bieten. Darüber hinaus haben wir erst kürzlich die Belegungsbindung von hunderten von Sozialwohnungen verlängert.

Mit diesem gesamten Maßnahmenkatalog tragen wir dazu bei, dass Frankfurt am Main eine lebenswerte und bezahlbare Wohnstadt bleibt.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr
Frank Junker
Vorsitzender der Geschäftsführung
der ABG FRANKFURT HOLDING



Hochtief-Chef Markus Brod, Bürgermeister Olaf Cunitz, ABG-Chef Frank Junker, Oberbürgermeister Peter Feldmann, der Chef der Bundesanstalt, Klaus Armrecht.

Stadtentwicklung an der Adickesallee

ABG baut citynah bis 2017 Wohnungen

Oberbürgermeister Peter Feldmann weiß den Fortschritt zu schätzen. Und wer sorgt am Ende der Industriegesellschaft dafür, dass sich Dynamik entfaltet? Genau, die Wissenschaft. Und wer kümmert sich um das Wohlergehen des akademischen Nachwuchses? Das Land stände in der Pflicht, sagt das Stadtoberhaupt, tue aber zu wenig.

Jetzt aber gehe die Stadt zügig ein Stück des richtigen Weges: An der Adickesallee entstehen bis 2017 Wohnungen für Studenten. Im Rahmen eines gemeinsamen Projekts von Hochtief und der ABG FRANKFURT HOLDING. „Wir denken an

die jungen Leute“, sagt Feldmann wie erleichtert.

Zusammen mit Planungsdezernent Olaf Cunitz lobt der Oberbürgermeister das Engagement von Hochtief Projektentwicklung und der ABG, denn beide Unternehmen, die seit Jahren eine enge Zusammenarbeit pflegen, wollten das neue Quartier an der Adickesallee zügig entwickeln. „Mit der Aktivität der beiden Unternehmen kommt die Entwicklung des stadtnahen Viertels entscheidend voran“, fügt Feldmann an.

„Hier bietet sich die große Chance, durch die Umnutzung eines bislang von der Bundesverwaltung genutzten Areals zusätzlichen Wohnraum in einer hoch-

attraktiven Lage zu realisieren“, hebt Cunitz hervor. Acht Hektar sei das gesamte Areal groß, für das die Stadt zwischen der Eckenheimer Landstraße im Osten und der Eschersheimer Landstraße im Westen ein Bebauungsplan-Verfahren angestoßen habe. Deswegen „kommt es uns jetzt sehr entgegen, dass in diesem Quartier etwas in Bewegung gerät“, unterstreicht der Stadtrat.

Der Abriss der früheren Bundesbehörde, der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung, ist in diesem Zusammenhang der Anfang auf der Ecke Bertramstraße/ Adickesallee. Dort wollen Hochtief Projektentwicklung und die ABG FRANK-



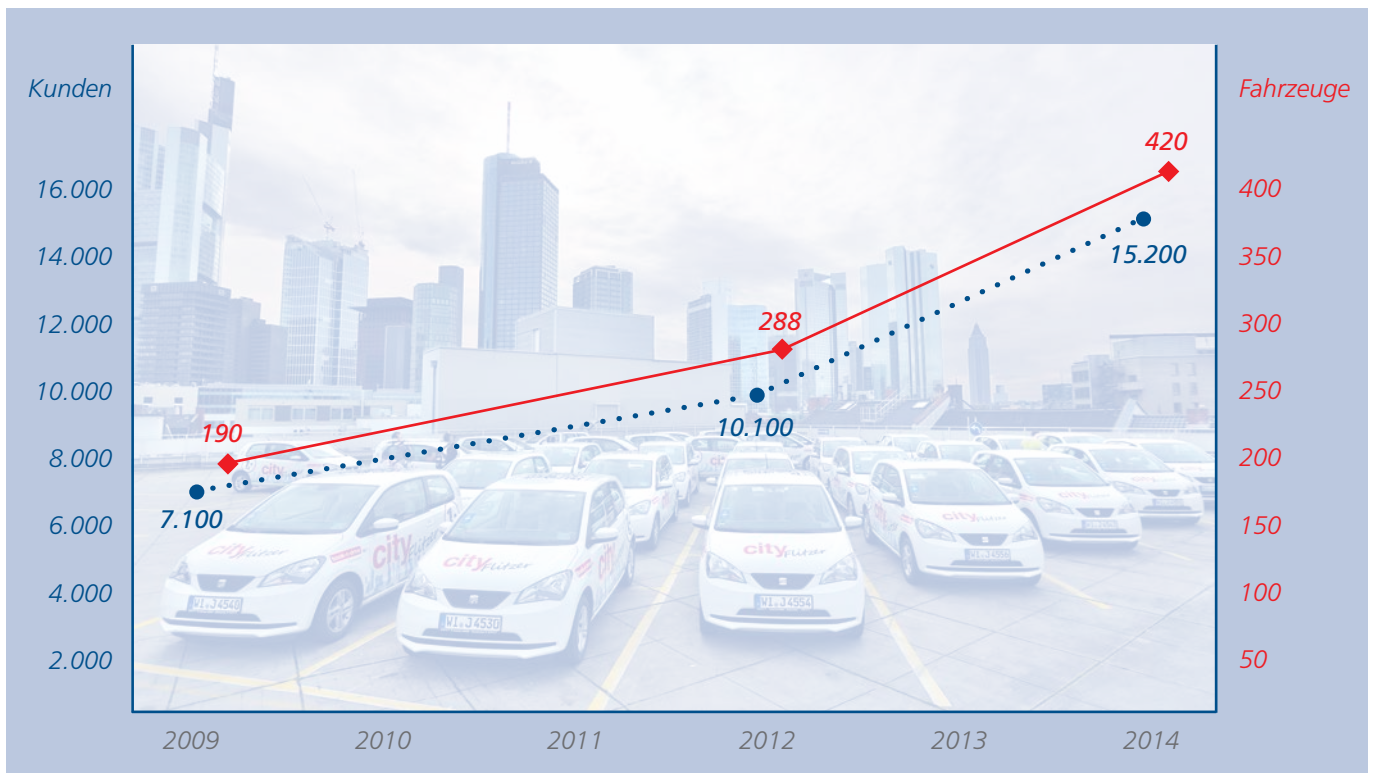
FURT HOLDING den Wohnungsbau in Frankfurt voranbringen. Aus diesem Grund haben beide Unternehmen jeweils Teile des lange Jahre leer stehenden Areals der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung direkt gegenüber vom Polizeipräsidium erworben. Auf dem insgesamt etwa 15000 Quadratmeter großen Areal plant die ABG neben dem Bau von 114 Eigentumswohnungen auch die Errichtung von 54 geförderten Wohnungen im Mittelstandsprogramm sowie einen Kindergarten mit 100 Plätzen. Investieren will das Unternehmen 43 Millionen Euro. „Für dieses Projekt orientieren wir uns wieder an unserem zentralen Leitmotiv: „Wohnen für alle“, unterstreicht Junker. Die Hochtief Projektentwicklung

wird im Auftrag der ABG das Projekt entwickeln und realisieren. Darüber hinaus beabsichtigt Hochtief Projektentwicklung, zirka 340 Mikro-Appartements mit studentischem Wohnen zu schaffen. „Mit dem Bau von geförderten Wohnungen und Eigentumswohnungen stellen wir uns unserer sozialen Verantwortung und bringen den Wohnungsbau in Zeiten der Knappheit in Frankfurt am Main weiter voran. Dass diese Wohnungen hochenergieeffiziente Passivhauswohnungen sind, ist selbstverständlich und wegen der guten Schallisolierung ein großes Plus“, sagt Junker. Das Viertel liegt zwischen Nordend und Dornbusch. Es ist mit der U-Bahn der Linie 5 und dem Bus der Linie 32 gut erschlossen.

Auf der Ecke Adickesallee/Eckenheimer Landstraße findet sich die Deutsche Bibliothek. Direkt gegenüber nimmt perspektivisch die Frankfurt School of Finance Quartier. Die Hochschule will in unmittelbarer Nähe zur Adickesallee ihren neuen Standort entwickeln. Bislang ist ein Gebäude an der Sonnemannstraße im Ostend Standort der Hochschule. In unmittelbarer Nähe des neuen Quartiers an der Adickesallee findet sich auch die neue Goethe-Uni. Deswegen „werden es uns die jungen Leute danken“, setzt Feldmann hinzu, „was die Stadt für den Bildungsbereich und das studentische Wohnen tut“. Für den Fortschritt, gleichsam. ing

Erste Planungen: Studentische Wohnungen entstehen zur Adickesallee hin.



Fahrzeug- und Kundenentwicklung von 2009 bis 2014


Gemeinsam unterwegs

Für viele Frankfurter gehört das Autoteilen bereits zum Alltag

Frankfurts Morgen bricht im Gallus an. Wenn es ums Wohnen geht, ohnehin. Frank Junker ist davon fest überzeugt: In dem bewährten Umfeld finden sich neue Impulse. Aber auch vieles andere, was sich urbane Menschen für ihr Leben in Frankfurt am Main vorstellen. Dass man sich beispielsweise flink durch die Stadt bewegen kann.

Mit U-Bahnen nicht anders als mit Autos. Mit Autos, die man mit anderen teilt, setzt Junker an diesem frühen Mittag im Pressegespräch mit Journalisten an der Europaallee hinzu. Für ihn beweist der 15000. Kunde von book-n-drive, dass Carsharing mittlerweile „ein bedeutender Impuls für den städtischen

Verkehr des 21. Jahrhunderts ist“. Dies sehen Mainova-Vertriebsvorstand Norbert Breidenbach und Udo Mielke, Geschäftsführer von book-n-drive, nicht anders. Seit 2012 sind Mainova und ABG an book-n-drive beteiligt. Das Unternehmen gehört zu den innovativsten Carsharing-Anbietern in Deutschland. Um das Angebot noch einfacher zu machen und dichter zu verknüpfen, sind die im vorigen Jahr vorgestellten City-Flitzer ein weiterer Schritt gewesen. Mit dem Mietpreis von nur einem Euro pro Stunde zuzüglich 20 Cent Kraftstoff ist Carsharing seitdem so günstig wie nie zuvor.

Über das Autoteilen ließen sich gegenwärtig bereits acht privat genutzte Pkw durch einen Wagen eines Carsharing-Anbieters ersetzen. In diesem Zu-

sammenhang sei das Engagement von book-n-drive „überaus erfreulich“, betont Breidenbach.

Mehrere Menschen, ein Auto

Die gemeinschaftliche Nutzung eines Autos durch mehrere Menschen trägt zur höheren und somit effizienteren Auslastung eines Fahrzeugs bei. Laut Bundesverband Carsharing ersetzt ein stationsgebundenes Carsharing-Fahrzeug rund acht private Autos. „Das spricht sich rum“, zeigt sich ABG-Chef Junker überzeugt. „Für uns gehört das Autoteilen zum urbanen Leben“, hebt der Geschäftsführer hervor. Mit book-n-drive werde Mobilität in der Stadt zukunfts-fähig. „Mit unserem neuen Angebot wird book-n-drive für noch mehr Menschen zu einer echten Alternative



zum eigenen Auto“, sagt Breidenbach. Vor allem den ökologischen Nutzen dieses Angebots dürfe man nicht aus den Augen verlieren, zumal dann, wenn die Autoteiler künftig verstärkt Elektromobile nutzen, hebt der Mainova-Vorstand hervor. Keinen Zweifel gebe es inzwischen daran, dass die Automobil-Hersteller in ihrem Programm verstärkt auf Elektromobile setzen.

15000 Kunden

Bei book-n-drive sparten schon jetzt 40 Prozent der 15.000 Kunden ein eigenes Auto. In Frankfurt nutzen fast 8.000 Menschen book-n-drive, betont Mielke. Die Erfahrungen der Gegenwart nähren große Erwartungen an die Zukunft des Carsharings.

Aktuell entlasten alle book-n-drive-Kunden den innerstädtischen Verkehr um mehr als 5000 private Pkw. In Bockenheim beispielsweise parken rund 200, im Nordend sogar 250 Autos weniger am Straßenrand. In gleichfalls citynahen Bornheim wird nach Angaben des Anbieters auf Grund von book-n-drive der Parkdruck sogar um rund 480 Autos reduziert. Ein für die Stadtentwicklung durchaus bemerkenswerter Effekt des Carsharings. Wenn man die von book-n-drive-Kunden in Frankfurt vermiedenen Autos in eine imaginäre Schlange stellen würde, um sich den Nutzen des Autoteilens vorstellen zu können, wäre diese Reihe elf Kilometer lang, rechnet Mielke vor.

Bis zum Jahr 2018 soll der Fuhrpark des von Mielke gegründeten Unternehmens aller Voraussicht nach mehr als 1000 Autos groß sein. Dies entspricht dem Nutzen von 20000 privaten Kraftwagen. 2018 würden etwa 40000 Menschen book-n-drive nutzen, stellt Mielke bei dem Pressegespräch an der Europaallee mitten im Gallus in Aussicht. Dann bricht der Morgen in der gesamten Stadt an.



Gut gelaunt beim Projekt Umweltschutz: Frau Kary unterwegs mit ihren Söhnen bei book-n-drive.

ing

Jenseits der Verbote

Bündnis für Familien dankt für die Unterstützung der Familienfreundlichen Hausordnung

Früher ist eine Hausordnung nichts anderes als eine Sammlung von Verboten gewesen. „Damals gab es viel Text“, erinnert sich Susanne Bodien an diesem Tag im Architekturmuseum, der ein ganz besonderer Tag ist.

Denn die Macher der neuen Hausordnung, die Hausordnung für Familienfreundliches Wohnen heißt, danken am Tag der Familien ihren Unterstützern und erfahren reichlich Aufmerksamkeit. Dafür, dass sie „es ganz anders gemacht haben als früher“, wie Susanne Bodien sagt. Und dafür, dass „sie ein wegweisendes Dokument“ geschaffen haben, wie Anette Becker, die Leiterin des Architekturmuseums, hinzu setzt.

Monate lang engagierte sich die Wohnungsmanagerin Bodien dafür, die ideellen Voraussetzungen für eine Hausordnung jenseits der Verbote zu schaffen – gemeinsam mit den Mitstreitern vom Frankfurter Bündnis für Familien gestaltete sie die Familienfreundliche Hausordnung. Eine Selbstverständlichkeit, könnte man meinen. Zumal in einer wachsenden Stadt wie Frankfurt am Main.

„Wir wollten die Kinder ins Bewusstsein kriegen“, unterstreicht Susanne Bodien. Das sei gut gelungen, befindet Stefan Siegler, der Vorsteher der Stadtverordnetenversammlung, gleichsam Frankfurts Erster Bürger. „Kinder brauchen Platz zum Spielen“, unterstreicht Siegler das Leitmotiv der neuen Hausordnung: „Wir

öffnen Räume für Familien“, betont der Vorsteher. Gleichzeitig hätten alle, Junge, Mittlere und Alte auch das Recht auf Ruhe. Grundlegend sei das Gemeinsame, wichtig vor allem, dass sich alle mit gegenseitige Respekt begegneten.

Deswegen hat die Geschäftsführung der ABG FRANKFURT HOLDING auch keinen Augenblick des Zweifels aufkommen gelassen: „Die neue Hausordnung ist eine ganz tolle Idee. In den Häusern unseres Unternehmens gilt sie und fördert das Miteinander in den Quartieren, weil auf verständliche Weise für Akzeptanz und Rücksichtnahme geworben wird“, machte Frank Junker, der Vorsitzende der Geschäftsführung der ABG FRANKFURT HOLDING, deutlich. *ing*

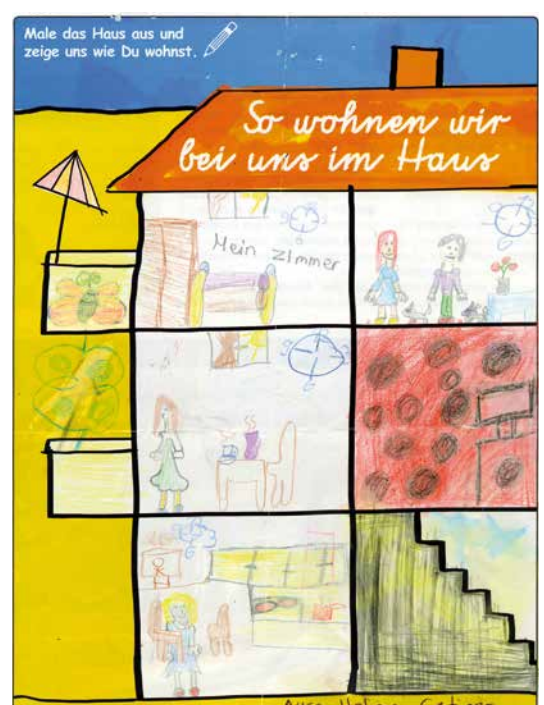
Mit viel Fantasie

Clark Nöding hat es geschafft: Beim Mal-Wettbewerb der „Schelleklobbe“ erreichte der Sechsjährige den ersten Platz. Für sein gelungenes Werk, das wir auf dem Titel dieser „Schelleklobbe“-Ausgabe abbilden, bekam er den Hauptgewinn für eine Sammlung mit Utensilien für den Bastel-Bedarf.



Für ebenfalls preiswürdig befand die Jury der „Schelleklobbe“-Redaktion das Werk von Laura Cestnik: Die vierjährige sparte nicht mit Farbtönen und lieferte Impressionen des Alltags, die wir links abbilden.

Ayse Halime Cetiner, acht Jahre, gelang der Sprung auf Platz 3 (auf dieser Seite rechts im Bild): Zu ihrem mit Buntstiften gezeichneten Panorama gehört auch im zweiten Stock oben links das eigene Zimmer. *ing*





In Erinnerung an die Familie Gottschalk, von den Nazis in die Enge getrieben.

Letzter Vorhang

Erinnerung an den Schauspieler Joachim Gottschalk

Dieser abendliche Auftritt sollte Joachim Gottschalks letzter Auftritt sein. Er wusste das. Seine Frau auch. Ansonsten aber wohl niemand. Auch keiner von seinen Kollegen. Bestimmt, ist die Historikerin Rosemarie Killius überzeugt, haben sie an diesem Abend nach der Aufführung auf ihn gewartet. Wie immer nach dem letzten Vorhang, nach dem Finale eines gerade erst angelaufenen Theaterstücks. Nach dem letzten Vorhang setzte man sich im Kreis der Schauspieler zusammen. Joachim Gottschalk aber kam nicht. Nicht an diesem Abend in Berlin. Joachim Gottschalk kam überhaupt nicht mehr. Der Mann, den die Filmkritik oft „Deutschlands Clark Gable“ genannt hatte, nahm sich gemeinsam mit seiner Ehefrau Meta und ihrem Sohn Michael das Leben.

Zum Gedenken an Joachim Gottschalk und seine Ehefrau Meta Wolff gibt es jetzt an ihrem Frankfurter Wohnhaus in

der David-Stempel-Straße 1 in Sachsenhausen eine Gedenktafel. Der Frankfurter Wohnort der Gottschalks lag nahe des Südbahnhofs. Die Familie wohnte in einem Haus der ABG-Tochter FAAG. Daran erinnert seit dem Tag im April, an dem der Schauspieler 110 Jahre alt geworden wäre, eine Tafel an der Fensterfront des Erdgeschosses. Der ABG-Konzern unterstützte das Anbringen des Erinnerungsstücks.

Joachim Gottschalk drehte Filme. Er gehörte neben Heinrich George, Emil Jannings und Hans Albers zu den Stars der 30er und 40er Jahre des 20. Jahrhunderts in Deutschlands. Ein gefragter Mann, der auch auf der Bühne wirkte. Bei den Römerberg-Festspielen und am Frankfurter Schauspiel spielte er mit. Und geriet unter die missgünstigen Blicke der Nationalsozialisten, die ihm seine Verbindung zu Meta Wolf vorhielten: Der Kontakt zu der Frau jüdischen Glaubens führe zur „Versippung“ und komme nicht in Frage. Gottschalks Wirken müsse ein Ende finden.

Gottschalks Wirken fand im Kreise seiner Familie ein Ende. Von Gottschalk selbst gesetzt. Anders als manche Kollegen, die sich ebenfalls ähnlichen Anschuldigungen der Nationalsozialisten entgegen sahen, stand er zu seiner Frau, stellte seine Kunst nicht über die Ehe. Gottschalk ließ sich auch nicht darauf ein, sich scheiden zu lassen und seine Familie, wie es Propagandaminister Joseph Goebbels wünschte, in die Schweiz ziehen zu lassen.

Gottschalk stand alles offen. „Er sah gut aus“, gerät Rosemarie Killius ein wenig ins Schwärmen. Aber er wollte sich nicht beugen, die alltägliche Schikane nicht mitmachen. So gilt der in Frankfurt am Main und in Berlin wirkende Joachim Gottschalk heute als einer, der sich widersetzte. Deshalb möchte Rosemarie Killius, die Historikerin, sein Andenken in Erinnerung bewahren. Sie fand für ihr Anliegen offene Ohren.

Die Eröffnung der Gedenktafel soll nicht das letzte Wort zu Gottschalk gewesen sein. Nach ihren erfolgreichen Bemühungen um die Erinnerungsstätte nahe der Textorstraße will sie recht bald über Joachim Gottschalk eine Biografie schreiben. Dafür sucht sie nach einem Verlag. Sie will von der Geschichte eines talentierten Mannes berichten, der seinem Leben mit 37 Jahren ein Ende setzte. „Weil er über sein Schicksal selbst entscheiden wollte“, sagt Rosemarie Killius. Joachim Gottschalk bestimmte selbst, wann für ihn der letzte Vorhang fiel.

ing





Zum Wohle der Stadt

Großes Lob für die ABG im Prozess des Wandels in der Bürostadt

Dass der Wohnungsbau nicht immer für Jeden eine Freude ist, glaubt Oberbürgermeister Peter Feldmann sofort. Sicherlich haben die Pläne für das Projekt an der Lyoner Straße bei den Nutzern der Kleingärten des Bahn-Landwirtschaft-Vereins nicht gerade für Begeisterung gesorgt, sagt das Stadtoberhaupt an diesem herrlichen Frühlingstag des Spatenstichs.

Aber es gebe nunmal besondere Zeiten für die Entwicklung einer Stadt. Zeiten, in denen man „deutlich Prioritäten“ setzen müsse. Zeiten, in den viele Menschen nach Frankfurt am Main drängen. Für diese Menschen gebe es das Projekt in der Bürostadt.

Frankfurt wächst. Allein in den vergangenen zehn Jahren in der Dimension der nordhessischen Stadt Fulda, berichtet Planungsdezernent Olaf Cunitz. 70000 Menschen seien in diesem Zeitraum nach Frankfurt gekommen, Tendenz anhaltend. Für sie müsse neuer Wohnraum entstehen, setzt der Stadtrat hinzu. Für sie sei das Projekt an der Lyoner Straße „von außerordentlicher Bedeutung“.

Aktuell entstehen 134 Wohnungen in Niederrad. Ein neues Quartier, das auch Familien anspricht. An der Lyoner Straße wächst es auf einem gut 10000 Quadratmeter großen Grundstück. Zu dem Projekt gehört auch eine Kindertagesstätte. Angesprochen werden sollen damit vor

allem Familien, die ihre kleinen Kinder in unmittelbarer Nachbarschaft der neuen Wohnungen in diese Einrichtung schicken können. In fünf Gruppen sollen in der Kindertagesstätte künftig 70 Kinder betreut werden. Als Träger der Einrichtung ist die Caritas vorgesehen.



Vor Ort: Frank Junker, OB Peter Feldmann, Bürgermeister Olaf Cunitz. So sieht es bald in Niederrad aus (Animation oben: Büro Speer)



Wohnen und Arbeiten sollen zusammengehen: „Mit dem Bau von Wohnungen kommt der Wandel der Büro-stadt Niederrad entscheidend voran“, betont Feldmann. Seiner Stadtregierung schwebt ein Prozess der Transformation vor. Der Bürostadt stehe ein rasanter Wandel, ein Konversionsprozess enormer Dimension bevor: Sie soll in den kommenden Jahren von einem monostrukturellen Büro- und Gewerbegebiet in einen lebendigen Stadtteil mit gemischten Nutzungen umgewandelt werden. Zu diesem Zweck hat die Stadt den Rahmenplan „Lyoner Viertel“ aufgestellt, der Grundlage für einen neuen Bebauungsplan wurde.

Schrittmacher dieser Entwicklung „ist die ABG FRANKFURT HOLDING“, lobt Feldmann die Wohnungsbaugesellschaft.

„Mit dem Baubeginn bringen wir den Wandel von der Bürostadt zum Standort des Wohnens voran“, hebt Frank, Vorsitzender der ABG-Geschäftsführung, hervor. Angesichts der Knappheit an Wohnungen im boomenden Frankfurt am Main, dessen Bevölkerung in den kommenden Jahren weiter wachsen wird, suche sein Unternehmen nach Möglichkeiten, „Nischen zu erschließen“. Deswegen nehme man sich nun den Wohnungsbau in der verkehrsgünstig gelegenen und von hohem Naherholungswert geprägten Bürostadt vor, sagte Junker.

Die Bürostadt ist in den 70er Jahren am südlichen Rand Frankfurts entstanden und an die S-Bahn angebunden. Zahlreiche der dortigen Gebäude stehen heute allerdings leer. Wegen des Wohnungsmangels ist der Standort in den Fokus gerückt.

Der jetzt in Gang gesetzte Wohnungsbau ist der Anfang des Wandlungsprozesses in der Bürostadt. Die ABG FRANKFURT HOLDING will über den Bau energieeffizienter Wohnungen in der Lyoner Straße hinaus in der Hahnstraße 37-39 und 41 zwei Bürogebäude abreißen lassen. Mit dem Neubau eines Wohn- und Geschäftshauses sollen 170 Wohnungen, ein Supermarkt, ein Aldi-Markt und eine Drogerie entstehen. „Wir bringen die Infrastruktur gleich mit“, verspricht Junker. *ing*

Dreiklang des Bauens

Oberbürgermeister Feldmann im Interview

Herr Feldmann, mit der Senkung der Kappungsgrenze setzt Frankfurt einen sozialpolitischen Akzent. Ist das für Sie eine Zäsur?

Es ist für mich ein ganz wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Die ABG ist aufgrund ihrer Größe und ihres Auftrages ein zentraler Akteur für die Bereitstellung bezahlbaren Wohnraums. Die Selbstverpflichtung innerhalb von drei Jahren die Mieten nur um maximal 10 Prozent und nicht um die möglichen 15 Prozent zu erhöhen, begrüße ich sehr. Das ist genau mein Anliegen, die Mieten müssen bezahlbar bleiben.



Welche Akzente braucht der Wohnungsmarkt grundsätzlich?

Wir als Stadt und die ABG als stadt-eigene Tochtergesellschaft müssen uns vor allem um die Mieter kümmern, die sich keine Wohnungen für 12-13 Euro pro Quadratmeter leisten können. Dafür müssen wir alle, und ich betone, wirklich alle Möglichkeiten diskutieren und mögliche Lösungen in Angriff nehmen. Die Kassiererin, Sozialarbeiter und Erzieherinnen müssen in Frankfurt genau so wohnen können, wie Anwälte, Banker und Ärzte. Unsere Stadt ist eins, dafür kämpfe ich. Dazu müssen wir das, was ich den „Dreiklang des Bauens“ nenne verfolgen: neue Baugebiete ausweisen – auch in der Region, alte Bürogebäude in Wohnungen umwandeln und mögliche Lücken innerhalb der Stadt mit Wohnungen bebauen.

Kritiker sagen, der Mietspiegel würde verzerrt, wenn die Mieten der ABG-Wohnungen eingefroren und somit aus dem Vergleich fallen.

Die Möglichkeit der Mietpreiskonsolidierung (zum Beispiel über die von der Geschäftsführung beschlossene Reduktion der Kappungsgrenze) ist ein Weg in die richtige Richtung. Damit wird der ABG FRANKFURT HOLDING weiterhin die Möglichkeit gegeben, Mieteinnahmen zu generieren, um ihr Investitionsprogramm finanzieren zu können. Auf der anderen Seite wird der Mietanstieg verlangsamt und die Wohnungen der ABG FRANKFURT HOLDING verbleiben in dem Wohnungsbestand, der für die Erhebung des Mietspiegels herangezogen wird. Die Mieten der ABG FRANKFURT HOLDING leisten somit eine dämpfende Wirkung für das Gebiet der Stadt Frankfurt am Main insgesamt.

Übererfüllt die ABG nicht die Maßnahmen des Landes?

Nein. Es ist unser Auftrag alle Möglichkeiten in Erwägung zu ziehen, selbstverständlich ohne die ABG zu schwächen. Die ABG ist ja auch in der Vergangenheit schon freiwillig unter der gesetzlichen Höchstgrenze für Mieterhöhungen geblieben. Das ist kein neues Verhalten, das ist der soziale Anspruch des Unternehmens, den ich als Aufsichtsratsvorsitzender nicht nur voll mittrage, sondern aktiv unterstütze. Der Wohnungsbau in der Bürostadt gilt als Beginn eines Wandlungsprozesses.

Ist das für Sie ein vielversprechender Weg?

Absolut! In Frankfurt stehen rund 1,5 Millionen Quadratmeter Büroflächen leer, vieles davon in der Bürostadt. Die Umwandlung von Büroraum in Wohnraum ist ein vielversprechender Weg gegen die Wohnungsnot anzukämpfen. Außerdem ist es mein Ziel, dass die Bürostadt ein Teil Niederrads wird und nicht abgekoppelt bleibt. Ich will ein Zusammenwachsen ermöglichen.



Nachbarn feiern
- im Niederräder
Mainfeld ausgelassen,
in Rödelheim
mitunter konzentriert
(Bilder: Alex Kraus)

Nachbarschaftlich gemeinsam

Der European Neighbours Day wurde, wie bereits in den vergangenen Jahren, in Rödelheim (Zentmarkweg) und in Niederrad (Im Mainfeld) mit tatkräftiger Unterstützung der WOHNHEIM und ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gefeiert.

Gemeinsam mit dem Quartiersmanagement der aktiven Nachbarschaft organisiert, kamen bei strahlendem Sonnenschein und angenehmen Temperaturen die Bewohnerinnen und Bewohner zusammen.

In Rödelheim war wieder der Kuchen-Wettbewerb das Highlight, in Niederrad hingegen das Bühnen-Programm mit Square Dance und Comedy. Nicht zu vergessen der Kletterturm, das Kindermuseum vor Ort und das Schminken für die jüngeren Bewohnerinnen und Bewohner. Und Kuchen gab es auch in Niederrad. Gebacken von den Mitarbeiterinnen der Seniorenwohnanlage der WOHNHEIM und ihren fleißigen Helferinnen.

Gelungen sind sie beide, das „kleine“ und das „große“ Fest. Sicher gibt es eine Fortsetzung. Im nächsten Jahr. Beim nächsten European Neighbours

Day. Schließlich ist dieses Fest der Nachbarn eine Initiative, die soziale Bindungen zwischen Nachbarn fördern soll. Die Macher des Neighbours Days verstehen ihre Initiative als Impuls – gegen Isolation und Anonymität. *Susanne Bodien*





Verstehen sich
blendend:
Ilse Rexrodt und
Roswitha Busch.

Feldmann lobt Beteiligung

Oberbürgermeister besucht Lübke-Siedlung

Seit drei Jahren saniert die ABG die Heinrich-Lübke-Siedlung in Praunheim. Ein Grund für Oberbürgermeister Peter Feldmann, der auch Aufsichtsratsvorsitzender der ABG ist, sich vor Ort über den Baufortschritt zu informieren. Gemeinsam mit dem ABG-Geschäftsführer Frank Junker besuchte er die Siedlung in Praunheim.

Beeindruckt zeigte sich Feldmann von der Neuordnung des Quartierszentrums, das die Siedlung zum Stadtteil öffnet. Die Beteiligung der Mieter im Vorfeld der Arbeiten hat dem Stadtoberhaupt besonders gefallen, dies entspreche seiner Philosophie, sagte Feldmann: „Wir müssen die Bürgerinnen und Bürger bei unseren Entscheidungen stärker mitnehmen. Der Wunsch nach Beteiligung ist hoch, die Menschen wollen mitmachen, das ist hier vor der Sanierung geschehen.“

ABG-Chef Junker dankte den Mieterinnen und Mietern für ihre Geduld und entschuldigte sich für den Lärm und Schmutz, der sich bei einer so umfänglichen Sanierung nicht vermeiden lasse. Die Mühe lohne sich: „Heute sehen wir eine Siedlung, in der sich die Menschen wohl fühlen, ein Quartier, indem man gern zu Hause ist.“ *RF*



(Bild: AS&P)

Die alte Dame und das neue Projekt

In Rödelheim steht die Sanierung der Seniorenwohnanlage kurz vor dem Abschluss

Ilse Rexrodt lebt gern in Rödelheim. Schließlich sei von hier aus alles gut zu erreichen, habe der westliche Stadtteil auch für alte Menschen einiges zu bieten. In fünf Minuten sei sie mithilfe ihres Rollators im nahen Solmspark, um den Lauf der Nidda zu genießen. Deswegen habe sie auch nicht lange überlegt, ob sie die Wohnung nehmen sollte, berichtet die 86-Jährige.

Im Oktober vorigen Jahres ist Ilse Rexrodt in der Wohnanlage in Rödelheim eingezogen. Nachdem sie sich mit ihrer Freundin Roswitha Busch beraten hatte. Zwischen den beiden Damen liegen gut zwei Jahrzehnte Lebenserfahrung. Um aber den eigenen Alltag zu bewältigen, hole sie sich gern bei Roswitha Busch Rat, berichtet Ilse Rexrodt. Frau Busch engagiert sich beim Frankfurter Verband.

Im Internet-Cafe des Frankfurter Verbandes, der die Rödelheimer Wohnanlage begleitet, habe sie Roswitha Busch kennengelernt, berichtet Ilse Rexrodt. Dort bringt Roswitha Busch Senioren das neue Medium näher, macht sie vertraut mit der Innovation, die manche Zeitgenossen für so bahnbrechend wie die Erfindung der Dampfmaschine halten.

Ilse Rexrodt fürchtet das Neue nicht. Deswegen zögerte sie auch nicht, in der Rödelheimer Alexanderstraße Quartier zu nehmen. Alexanderstraße 98, gelegen auf der Ecke zur Reifenbergerstraße und zur Tudichumstraße. Ilse Rexrodt ist vor einem guten halben Jahr in die sanierte Seniorenwohnanlage eingezogen.

Alexanderstraße 98, erster Stock, geräumiger Flur, zwei helle Zimmer, Ilse Rexrodt ist „sehr glücklich“. Gut habe sie es angetroffen. Frau Rexrodt lebt gern in Rödelheim, es ist schön geworden, berichtet sie. Und die insgesamt 119 „barrierearmen“ anderthalb und Zwei-Zimmer-Wohnungen, die die WOHNHEIM in der Anlage vermietet, bieten neben Bädern mit Sitzbadewannen, Einbauküchen, Einbauschränken auch geräumige Balkone.

Zwei der insgesamt drei Bauabschnitte sind bereits mit neuen Zuschnitten der Wohnungen abgeschlossen. Bis zum Herbst, berichtet Bauleiter Thomas Hansen, wolle sein Team mit der knapp acht Millionen Euro teuren Sanierung fertig sein. Schon jetzt aber, daran zweifelt Ilse Rexrodt keinen Augenblick, vermittelt die Fassade des Bauwerks an der Alexanderstraße in Rödelheim den Eindruck – man wohnt in schmucker Atmosphäre. *ing*



Eine temperamentvolle Nacht im Gallus.

ABG fördert Kreative

Ateliers stellen sich bei einem Rundgang durch die Hellerhof-Siedlung vor

Franz Konter ist ein Künstler mit einer gewissen Vorliebe für Abstraktionen. Seine Galerie findet sich an der Hornauer Straße im Gallus. Genauer gesagt: In der Hellerhof-Siedlung, entstanden in den 20er Jahren. Als einer der ersten Künstler hat Franz Konter ausgesprochen hell wirkende Räume im Gallus bezogen – im Rahmen eines Projekts, das sich auf ein Programm des Stadtplanungsamtes und das Engagement der ABG FRANKFURT HOLDING stützt. Das Programm nimmt sich vor, aus dem Gallus ein Quartier der Künstler zu machen.

„Ein Ort der Inspiration soll das Quartier zwischen Lorsbacher Straße und Fran-

kenallee werden“, sagt Frank Junker, der Vorsitzende der ABG-Geschäftsführung, beim Rundgang durch das Viertel an diesem ersten Tag des Jahres 2014, der beste Chancen hat, als wirklicher Anfang des Sommers in Erinnerung zu bleiben. Ein prächtiger Tag, der für viele Gäste erst am späten Abend zu Ende geht. Nach dem Rundgang gönnen sie sich ein Schöppchen und sagen auch bei den Fischhäppchen nicht Nein.

Die Ateliers im Gallus gehören zum „Frankfurter Programm zur Förderung des Umbaus leerstehender Räume für Kreative“. Insgesamt hat die Stadt Frankfurt seit 2011 nach Angaben des Stadtplanungsamtes für die Nutzbarmachung von rund 90 Ateliers mit 8000 Quadratmetern etwa 1,3 Millionen Euro

bereitgestellt. Das Programm zielt darauf, leerstehende Räume städtebaulich aufzuwerten und preiswerte Arbeitsräume für Kreative zu schaffen.

„Eine beeindruckende Kultur-Aktion, die das Zusammenleben im Gallus fördert“, findet Frank Junker, der sich an diesem Abend im Gallus mit Heike Hambrock, der Leiterin des Service-Centers West, auf den Weg zu den „West Ateliers“ gemacht hat. „Wir führen die alteingesessenen Bewohnerinnen und Bewohner des Gallus mit den Neubürgern des Europaviertels zusammen, nicht nur bei unserem Rewe-Markt im Europaviertel, sondern auch beim Besuch des Ateliers im Gallus“, hebt der ABG-Chef hervor. *ing*



ArtInclusive

Die Ateliers Franz Konter und Michael Bloeck „Be Poet“ zeigen in Zusammenarbeit mit der frankfurter werkgemeinschaft e.V. (fwg) das Projekt „ArtInclusive“. Künstler aus den WEST Ateliers (ABG FRANKFURT HOLDING), aus Köln sowie Teilnehmende des Offenen Ateliers der fwg zeigen Objekte und Arbeiten auf Papier. Die Vernissage der Ausstellung wird von verschiedenen performativen Aktionen begleitet. Neben einer Soundperformance von Be Poet stellt die Tanzgruppe GangArt der fwg ihr neues Stück vor. Die Veranstaltung findet am 19. September statt und beginnt mit einem „Come together“ um 18:30 Uhr, Treffpunkt: Atelier Franz Konter, Hornauer Straße 25E, Hellerhofsiedlung Frankfurt-Gallus. Vernissage und Performances ab 19 Uhr.



Gute Resonanz für die Ateliers des Quartiers.



Frank Junker mit Heike Hambrock (links) und Ortsvorsteherin Evanthia Triantafyllidou (Mitte).

Nahaufnahme ABG

Tag der offenen Tür im Römer

Wie ihren Augapfel habe sie die aktuelle Ausgabe des Mietermagazins „Schelleklobbe“ gehütet, berichtete die ältere Dame. Unbedingt wollte sie dieses auch zeithistorisch spannende Dokument in ihren eigenen Unterlagen halten.

Ob es denn, und der Frage wegen sei sie eigens vorbeigekommen, jetzt noch die Gelegenheit gebe, ein weiteres Exemplar zu bekommen, um sich in aller Ruhe dem „Daumenkino“ zur Sprengung des AfE-Turms hingeben zu können, fragte sie am Stand der ABG FRANKFURT HOLDING beim Tag der offenen Tür im Römer. Gab es, die Gelegenheit.

Zwei Tage lang gewährte das Rathaus im Zentrum Frankfurts Einblicke. Zu Tausenden strömten Bürger und solche, die es demnächst werden wollen, in die Hallen des Römers, schließlich zeigten dort der

Sportkreis, die Parteien, das Frauenreferat, die Stadtverordneten und die ABG, welche Zukunft sich aus der Aktualität der Stadt am Main erschließen ließe.

„Welt, Heimat, Frankfurt“, haben die Organisatoren der Stadt die Veranstaltung überschrieben. In Abständen von zwei Jahren bittet die Stadt ihre Bürger zum Blick hinter die Kulissen.

Etwa bei der ABG. An ihrem stark frequentierten Stand zeigte die Wohnungsbaugesellschaft, wie man sich durchaus das Wohnen im 21. Jahrhundert vorstellen kann. In der Speicherstraße, einem Aktiv-Stadthaus im Gutleut, bleibt die Zukunft nicht nur Modell – sondern fängt im Grunde nächstes Jahr an. *ing*

*Im Einsatz für die ABG:
Christiane Krämer,
Roland Frischkorn,
Inmaculada Pérez-Senso.*





JETZT
PROVISIONSFREI
MIETEN
069 2608 - 500
www.abg-fh.de

LEBEN AUF
DER INSEL
MITTEN IN
DER STADT

Wie die Kultur „Rhein-Main“ zusammenbindet

Von der Hafensinsel Offenbach ist es nur ein Katzensprung bis zum Städel

Zwölf Minuten bis Emil Nolde. Von der Hafensinsel aus. Zwölf Minuten mit dem Fahrrad den Main entlang. Schon am frühen Morgen sind viele unterwegs. Zwölf Minuten bis Emil Nolde, einer Ausstellung der Moderne im Städel. Knapp zehn bis zum Portikus, keine neun bis zum Literaturhaus, gerade zwei in anderer Richtung bis zur Hochschule für Gestaltung.

Der Main ist der Entwicklungspfad. Daran hat der Stadtplaner Albert Speer keinen Zweifel gelassen. Entlang des Flusses würden sich die Kreativen ihren Weg bahnen, notierte er in seiner Studie über die Aussichten des Ballungsraums, den er „Frankfurt für Alle“ nannte. Wobei er selbst gar nicht von der Stadt allein sprechen mochte. Schließlich sei Frankfurt ohne Rhein-Main „gar nicht denkbar“, schließlich müsse man sich die Metropolregion in

der Mitte der Republik als ein polyzentrisches Gebilde vorstellen.

Zwölf Minuten bis Emil Nolde. Richtung Offenbach kommt eine mittelalte Frau entgegen. Sie schwingt auf dem Fahrrad mit ihrem rechten Unterarm in ausholender Bewegung und signalisiert ihren fiktiven Mitstreitern über die Bewegung ihrer Hand, dass der Zeitpunkt langsamen Ausklingens gekommen sei. Mit ihrer Geste vermittelt sie den Eindruck, bereits an diesem frühen

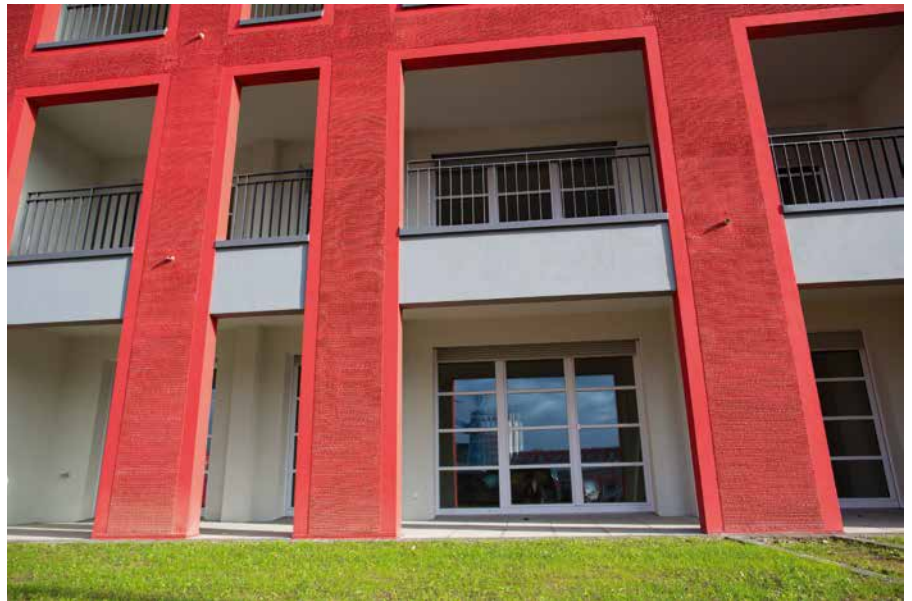


Morgen in Gedanken bei dem ersten Einsatz des Tages zu sein. Chorprobe in Offenbach.

Die Kreativen entdecken den Osten. Speer hatte es voraus gesehen. Schließlich konnte es mit der gesamten Region als einer Ansammlung von Einzelkämpfern nicht weitergehen. Vor mehr als einhundert Jahren hat die Geschichte dafür ein gutes Vorbild geliefert: So wie die Eingemeindungen auf der West-Ost-Achse, zwischen Höchst und Fechenheim gleichsam, der Stadt eine industrielle Schiene gegeben hatte, so sollte der Ballungsraum zu Beginn des 21. Jahrhunderts jetzt über Grenzen von Kommunen hinweg zusammenfinden.

Die Hanauer Landstraße brachte erste Impulse. Autohäuser bauten neue Niederlassungen, Hotels entstanden entlang der Durchfahrtstraße. Der Weg in Richtung Fechenheim galt als „angesagt“, in manchen Hallen richteten sich Künstler ein, der Schwedler See wurde zu einer beliebten Adresse.

Vom Osthafen aus ist es ein Katzensprung zur Offenbacher Hafeninsel. Im Grunde ist dieses Projekt ein Beleg dafür, dass funktionieren kann, was man in der Debatte über den Ballungsraum



Rhein-Main „interkommunale Zusammenarbeit“ genannt hat.

Sobald einer von Kooperation sprach, richtete sich der Blick alsbald auf das Vorbild Ludwigshafen. Im Südwesten griffen kommunale Aktivitäten zusammen, um den Standort zu stärken. Mit dieser Zielvorgabe hatte Albert Speer in seiner Studie die Organisation einer Internationalen Bauausstellung ins Spiel gebracht. Von einer solchen Dynamik könne sich die Metropolregion sicher-

lich etwas versprechen. Doch die Bauausstellung kam nicht zustande.

Jetzt wirkt der Wohnungsbau wie ein einigendes Band. Eine Klammer für die gesamte Region, die viele Menschen anzieht, weil sie in „Rhein-Main“ Arbeit finden, etwas gegen ihren Bildungshunger tun können, kulturell angespornt werden. Zwölf Minuten bis Emil Nolde.

Matthias Arning

WOHNUNGEN FÜR JEDEN

Wir vermieten ab sofort

Drei-Zimmer-Whg. ab 89 qm

Vier-Zimmer-Whg. ab 120 qm

Fünf-Zimmer-Whg. ab 140 qm

Mietpreis

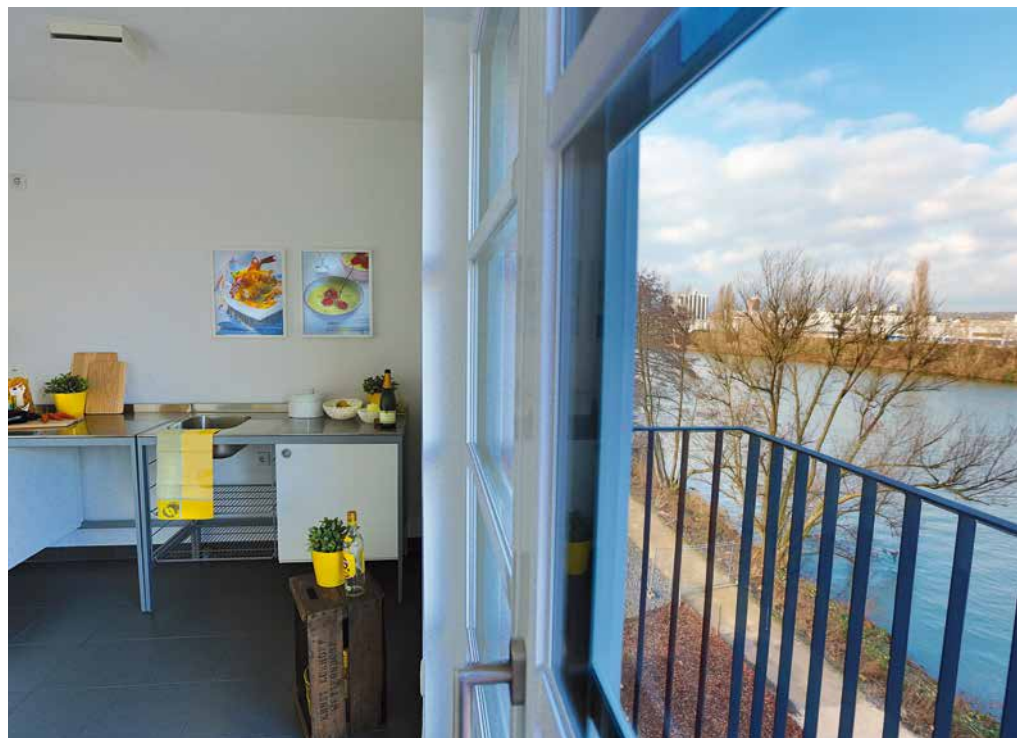
ab 10,75 €/qm

z.B. 3-Zimmer-Wohnung, 89 m²,
957,50 € zzgl. Nebenkosten + Kauti

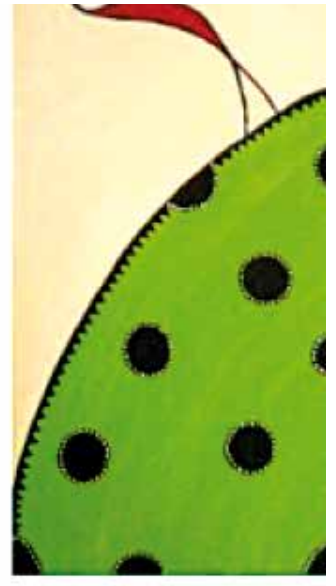
Infos: Service-Center Ost

Tel. 069 2608-500/501

Mail. sc-ost@abg-fh.de



*Frankfurt ganz nahe:
Wohnen auf der Hafeninsel.*



Toben im Atelier

In Eschersheim gibt es Pishpesh

Für manche ist es ein Paradies. Es liegt in Eschersheim. Der Stadtteil gehört zum Norden Frankfurts. Das Paradies heisst ATELIER pishpesh. Es ist eine Ort, an dem man sich wunderbar austoben kann. Etwa bei Kindergeburtstagen. Oder Mal-Partys für Teenies. Aber auch während Schulexkursionen. Die Leiterin des Ateliers heißt Liza Lott. Sie will die Kreativität der Kinder fördern, will ihnen möglich machen, etwas Großartiges mit nachhause zu nehmen. An den Wänden des Ateliers finden sich ihre Werke, die deutlich machen, wie sich Mal-techniken umsetzen lassen.

Pishpesh findet man „Im Geeren 90“, 60433 Frankfurt am Main, oder online unter www.pishpesh.de *krä*

MieterMitmachAktion

Wir verlosen drei Workshops für Drei- bis Fünfjährige.

Schreibt uns eine Postkarte mit dem Kennwort „PishPesh“ oder eine email bis zum 30. Juli 2014 unter schelleklobbe@abg-fh.de.

SOMMERFERIEN

ATELIER pishpesh
Im Geeren 90
60433 Frankfurt am Main
Eschersheim

Kontakt: Liza Lott
0171-9567285
info@pishpesh.de
www.pishpesh.de

2014 3 tägiger Kreativ- Workshop





Tag 1 Tag 2 Tag 3

Modellieren Collagieren Dekorieren

... und hiermit wird gezaubert: Leinwand, Gipsbinden, Servietten, Acrylfarben und alles, was dazu gehört.

- Ab 8 Jahre
- Bis 8 Teilnehmer
- Anmeldung: info@pishpesh.de
- Anmeldungsschluss: 24.7.2014
- € 140,- inkl. Materialien, leichte Verpflegung und 19% MwSt.

Mo., 28. bis Mi., 30. Juli 2014
jeweils von 15:00–19:00 Uhr

Mo., 4. bis Mi., 6. Aug. 2014
jeweils von 9:00–13:00 Uhr



Ferien in Frankfurt

Die Stadt Frankfurt bietet vom 28. Juli bis 5. September ein buntes Programm

Die Ferienkarte für diese Zeit kostet 33 Euro, der Eintritt in den Palmengarten, den Zoo und allen Frankfurter Frei- und Hallenschwimmbädern kostet nichts extra. Der Eintritt in die Frei-, Hallen- und Erlebnisbäder ist auf vier Stunden täglich begrenzt.

Außerdem gilt die Ferienkarte für viele Museen, den Kaisersaal im Römer sowie die Besucherterrasse des Frankfurter Flughafens. Die Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel in Frankfurt ist kostenlos.

Die Ferienkarte ist ab 14. Juli bei der Tourist Info am Römerberg 27 zu haben, Info-Telefon 069-212-38517. Für Frankfurt -Pass-Inhaber ist die Ferienkarte kostenfrei.

Die bei den Kids besonders angesagten **Mainspiele** finden in den ersten beiden Ferienwochen vom 28. Juli auf der Sachsenhäuser Mainseite am Museumsufer statt. Täglich von 11 bis 19

Uhr, bei freiem Eintritt, gibt es ein vielseitiges Programm.

Vom 20. August an folgen dann die **Operspiele** auf dem Opernplatz und in der Taunusanlage. Geboten wird täglich von 11 bis 19 Uhr ebenfalls bei freiem Eintritt ein buntes Programm.

Vom 28. Juli bis 1. August bietet der Verein MainÄppelHaus Lohrberg täglich von 9 bis 15 Uhr im Naturerlebnispark auf dem Lohrberg im Stadtteil Seckbach **Sommerferienspiele** für Kinder im Alter von 7 bis 11 Jahren an. Die Kosten betragen 125 Euro pro Kind, für Geschwisterkinder 105 Euro.

Anmeldung bis 18. Juli per eMail an Anika.Hensel@MainAepfelHausLohrberg.de oder telefonisch unter 06109/354.

Stoffelchen ist das Kinderprogramm im Rahmen von Stoffel, dem Theater mit einem Kulturprogramm vom Feinsten

im Günthersburgpark. Für die Kleinen gibt es an Donnerstagen oder Sonntagen verschiedene Programmpunkte und zusätzliche Sondertermine mit Theater oder einem Musikprogramm für Kinder. Unter www.stalburg.de kann man in das aktuelle Programm reinschauen.

Nördlicher Teil des Günthersburgparks, Eingang Hallgartenstraße oder Weidenbornstraße – der Eintritt ist frei.

24. Juli, 16 Uhr

Ritter Rost feiert Weihnachten

31. Juli, 16 Uhr

Fessie präsentiert STOFFELCHEN: Tonfisch im Günthersburgpark

Musiktheater ab 4 Jahre

14. August, 16 Uhr

Hans im Glück – Mitspieltheater

Interaktives und lebendiges Theaterstück zwischen Erzähler und Kindern.



Neues vom Amts- und Landgericht

Papierstapel können Kündigung rechtfertigen

Die Mieterin, eine leidenschaftliche Zeitungsleserin, fand offenbar nicht die Zeit, die von ihr abonnierten Zeitungen regelmäßig durchzuarbeiten. Sie sammelte daher die Druckwerke in der Wohnung und konnte sich von ihnen auch nicht trennen, da sie ja zu einem späteren Zeitpunkt noch „durchgesehen“ werden sollten. Dies führte zu teilweise bis zu 1,5 m hohen, flächendeckenden Papierstapeln in der Wohnung, die schließlich eine Gefahr für die Statik des Gebäudes darstellten.

Nach mehreren Abmahnungen, verbunden mit Hilfsangeboten, wurde die Kündigung des Mietverhältnisses erklärt. Der im Räumungsverfahren beauftragte gerichtliche Sachverständige bestätigte, dass die zulässige Nutzlast der Geschosdecke durch die Papiermassen deutlich überschritten war.

Das Amtsgericht Frankfurt gab der Räumungsklage mit Urteil vom 06.11.13, Az. 33 C 836/13 (94), statt. *Rv*

Frischvermählt, aber nicht „automatisch“ Mieter

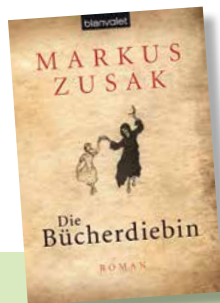
Das Landgericht Frankfurt in dem Verfahren LG Frankfurt Az. 2-11 S 97/13 mit Beschluss v. 29.04.13 bestätigt, dass ein Ehepartner, frisch vermählt, nicht automatisch Partei eines Mietvertragsverhältnisses ist. Der Ehemann hatte eine Wohnung angemietet; sodann war, nach Eheschließung, seine Frau zu ihm gezogen. Der Ehemann unterrichtete die Vermieterin hierüber telefonisch. Die Eheleute waren nun der Auffassung, beide Mietvertragspartei zu sein; somit hätte nach ihrer Auffassung auch beiden gegenüber die Kündigung erklärt werden müssen.

Das Landgericht führte aus, dass zum Eintritt einer weiteren Person, auch des Ehegatten, in den Wohnraummietvertrag so genannte „übereinstimmende Willenserklärungen“ zwischen allen drei Parteien vorliegen müsse, wofür es im zu entscheidenden Fall nicht genügend Anhaltspunkte gegeben habe. Allein die Duldung des Einzugs der Ehefrau durch die Vermieterin begründet noch keine Aufnahme in den Mietvertrag. *Rv*



Liebe Leserinnen und Leser,

auf dieser Seite finden Sie jetzt immer unser „Lesezimmer“. Hier stellen wir Ihnen aktuelle Titel oder auch Klassiker vor. Und wenn Sie einen Buchtipps für uns haben – schreiben Sie uns eine Mail an_schelleklobbe@abg-fh.de oder per Post an die Redaktion „Schelleklobbe“, ABG FRANKFURT HOLDING, Elbestraße 48, 60329 Frankfurt am Main.



Liesel und ihre Bücher

Der Tod erzählt 1939 die Geschichte der neunjährigen Liesel. Mit ihrem sechs Jahre alten Bruder macht sie sich auf den Weg zu Pflegeeltern in die Nähe von München. Ihr Bruder stirbt auf der Reise. Seitdem ist der Tod Liesels Weggefährte. Er hat Mitleid mit dem Mädchen und begleitet sie fortan während der Jahre des Nationalsozialismus. Ihr erstes Buch, das sie stiehlt, ist ein „Handbuch für Totengräber“. Seitdem haben es ihr Bücher angetan. Die Menschen, die ihr ans Herz wachsen, sind ihr Pflegevater und ein Nachbarsjunge. Er hilft ihr, weitere Bücher zu stehlen. Bis der Jude Max sein Versteck bei ihnen findet. Damit beginnt für alle ein Versteckspiel auf Leben und Tod. Im Keller des Hauses schreibt er seine Gedanken, Ängste und Hoffnungen auf weiß übermaltes Papier. Die ganz eigene Literatur verbindet Max und Liesel auf besondere Art und Weise – und in der Welt draußen sammelt der Tod die Seelen ein. Ein Buch, bei dem der Kopf immer wieder aufschaut. Das Buch ist so gut, dass es sogar 2013 für das Kino verfilmt wurde. Verständlich. *krä*

**Markus Zusak,
Die Bücherdiebin,
Verlag Blanvalet, 9,95 Euro**



Besuch im Bundestag

Das Buch ist nicht leicht zu lesen. Man hätte, da der Autor über seine Besuche im Bundestag im vorigen Jahr nach eigenem Bekunden „nicht als Journalist, sondern als Augenzeuge“ schreibt, eine anschauliche und möglichst vorurteilsfreie Schilderung der Debatten und Abläufe im Parlament erwartet. Aber dem Autoren ging es nach eigenem Bekunden „weniger um das Aktuelle, als um das Prinzipielle“. Dies merkt der Leser. Der Autor bewertet Wortbeiträge im Parlament mit seiner ihm eigenen blumigen Sprache, schon bevor er sie zitiert. Er schweift immer wieder vom Thema ab und versucht dem Leser in teilweise kaum verständlichen, ellenlangen Schachtelsätzen sein persönliches Weltbild näherzubringen. Es irritiert, wenn man erhofft hat, sich aufgrund plastischer und möglichst objektiver Schilderung ein eigenes Bild vom Geschehen im Bundestag zu machen, stattdessen aber immer wieder die persönliche Meinung von Herrn Willemssen zu lesen bekommt. Es hätte gereicht, wenn man diese zwischen den Zeilen entdeckt hätte. Was gänzlich fehlt, ist der Humor, obwohl zu erwarten gewesen wäre, dass ein Jahr im Bundestag durchaus humoristisches Potential zu bieten hat. Zu empfehlen ist dieses Buch nur, wenn man ohnehin ein Fan des Autors ist. *Rv*

**Roger Willemssen, Das Hohe Haus –
ein Jahr im Parlament,
Frankfurt 2014, 19,99 Euro**



Deutschland, reichlich verklärt

Geschichte ist die Lehrmeisterin des Lebens. Hat man früher so gesehen. Deswegen beschwor man in Deutschland nach 1945 die Lehre aus der Geschichte, die sich bloß nicht wiederholen dürfe. Die Formel hieß: Nie wieder. Zu Recht, denn in den zwölf Jahren zuvor hatten sich Deutsche schlimmster Verbrechen schuldig gemacht, der Ermordung der europäischen Juden. Die Debatte darüber wirkte bis in die 90er Jahre nach. Stets zu den Jahrestagen des Kriegsende entfalteten sich verschiedene Facetten der Diskussion – über die Motive der Täter des Holocaust, über die Verbrechen der Wehrmacht, über die Entschädigung der Zwangsarbeiter. Dieser Teil des 20. Jahrhunderts verfügt nach Ansicht des Historikers Ulrich Herbert über „eine exklusiv deutsche Signatur. Aber, setzt Herbert in seiner kürzlich erschienenen, brillanten Studie über „Geschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert“ hinzu, über 1945 hinaus ist die deutsche auch Teil der europäischen Geschichte. Heute versteht sich Deutschland als Lokomotive der Europäischen Union. Auf der Grundlage dieser Studie, die Glück und Unglück eines Jahrhunderts zusammenbringt, kann man den nächsten runden Jahrestag des Kriegsendes 2015 im Wissen um die Zerklüftungen der Geschichte Deutschlands vielleicht etwas entspannter entgegen sehen. *ing*

**Ulrich Herbert, Geschichte
Deutschland, München 2014,
Verlag C.H.Beck, 38 Euro**



Laden eicie

Schwärmen leicht gemacht

Das „eicie Frankfurt“ in der Heidestraße

eicie Frankfurt ist ein kreativer Shop und spezialisiert für den Druck von individuellen Fotos auf wertvollen Stoffen und Leinwänden im Wunschformat. Am 1. September vorigen Jahres hat eicie als Mieter der ABG seine Pforten im Bornheimer Depot geöffnet und wird von Bernhard Löderbusch, einem gebürtigen Westfalen, der seit mehr als 20 Jahren im Taunus lebt, geführt.

Eicie Frankfurt verfügt über viel Erfahrung im digitalen Stoffdruckbereich. Der Stammsitz ist in Berlin und wird nun auch von Frankfurt aus als Franchisebetrieb geführt. Die Drucke werden auf Keilrahmen aufgezogen, sind ÖKO 1 zertifiziert, lösungsmittelfrei, lichtecht, kratzfest und waschbar. Kurzum: diese Arbeiten sind von höchster Qualität und haben eine Lichtechtheitsgarantie von 70 Jahren.

Neben dem Leinwanddruck auf Keilrahmen fertigt eicie auch Paravents, Lampen, Kissen, Banner, Fahnen, Kuriertaschen, Beutel und Vorhänge. Besonders witzig und beliebt sind großformatige Tierbilder in Lebensgröße. Auch im kulturellen Bereich hat die Firma Projekte realisiert, die Multivision der Luminale in der Johanniskirche Bornheim, die ei-

cie Frankfurt mit jedem verkauften Bild individuell zur Renovierung der Kirche unterstützt. An der Oper ging es darum, die Darsteller themenbezogen einzukleiden. eicie Berlin liefert auf der Basis eines gegebenen Musters bedruckte Stoffe.

Neben den erwähnten Kunden gewinnt für eicie Frankfurt immer mehr der Internetvertrieb an Bedeutung. Die neu gestaltete Internetseite www.eicie.com erfreut sich zunehmender Beliebtheit und macht mit der Upload Funktion für das eigene Kundenbild das Gestalten am Bildschirm

zum Erlebnis. Ganz beliebt in der Kundenschaft ist das Hirschgeweih, welches man in allen Größen kaufen kann. Bernhard Löderbusch hat dies gar nicht für möglich gehalten, warum gerade dieses Motiv als Bild so gerne von der Kundenschaft gekauft wird. Zur Zeit ist es, neben den Frankfurt-Motiven, der Renner.

Christiane Krämer

Heidestraße 147, 60385 Frankfurt
Tel. 069 95638978
Internet: www.eicie.com



Der Renner.



Rote Beete trifft Orange

Eine wunderbare Alternative zur kalten Gazpacho-Suppe

Zutaten

3 mittelgroße Zwiebel(n)
 8 Knollen Rote Bete, mittelgroße
 (oder vorgekochte Bio Rote Beete)
 3 große Bio-Orangen und Abrieb davon
 2 Esslöffel Ingwer, frisch gerieben
 2 Prisen Chilipulver
 (je nach Schärfebedürfnis)
 450 ml Gemüsebrühe
 200 ml Sahne
 100 ml Weißwein
 350 ml Orangensaft
 50 g Schmand oder saure Sahne
 1 EL Öl

Zubereitung

Arbeitszeit: ca. 35 Min.
 Koch-/Backzeit: ca. 20 Min.
 Schwierigkeitsgrad: simpel



Die Zwiebeln schälen und klein schneiden. In einem großen Topf mit dem Öl glasig dünsten. Die Rote Beete, um Verfärbungen zu vermeiden ist es besser mit Handschuhen zu schälen, in Würfel schneiden und zufügen. (Wahlweise kann auch vorgekochte Rote Beete verwendet werden). Etwas köcheln lassen, eine Prise Chili und den Weißwein hinzufügen und verkochen lassen. Mit Orangensaft (mit frisch gepresstem Orangensaft wird die Suppe noch leckerer) auffüllen und weiter kochen lassen.

Mit Brühe auffüllen und ca. 10 Minuten garen, bis die Rote Beete weich ist. Wenn Sie vorgekochte Rote Beete gewählt haben ist das Gemüse natürlich ruck zuck weich). Dann die Sahne sowie den frisch geriebenen Ingwer zufügen, nochmals aufkochen lassen und im Anschluss pürieren. Die Suppe ERKALTEN lassen und in den Kühlschrank stellen. Vor dem Servieren noch einmal abschmecken, evtl. noch etwas Weißwein hinzufügen und bei Bedarf nachwürzen.

Anrichten:

Die fertige Suppe in Tassen oder tiefe Teller füllen, einen Löffel Schmand in die Mitte geben. Etwas Orangenschale darüber reiben und als Dekoration vielleicht noch ein paar Chilifäden darüber legen.

Sieht nicht nur wunderbar aus, sondern schmeckt verdammt gut.

*BON APPETIT wünscht
 Christiane.*



Vielfältiges Frankfurt

Mit der Parade der Kulturen setzt die Stadt ein Zeichen der Toleranz

Das Motto ist Programm. Daran ließen die Organisatoren und die mehr 1800 Menschen bei der Parade der Kulturen keinen Zweifel aufkommen: „Vielfalt leben – Frankfurt für alle“. Die Resonanz der Parade der Kulturen mit ihren nach Tausenden zählenden Besuchern belegte: Diskriminierung und Ausgrenzung finden in der Stadt am Main, die Menschen aus 170 Nationen ein Zuhause bietet, keinen Platz. Die gegenwärtige Flüchtlingspolitik in Europa jedoch, gab Rebekka Rammé, die Vorsitzende des Frankfurter Jugendrings zu bedenken, mache es nötig, dass sich Frankfurt für Toleranz und Vielfalt einsetze.

Veranstalter der Parade der Kulturen ist wieder der Frankfurter Jugendring gewesen. Ihm zur Seite standen das Amt für multikulturelle Angelegenheiten, das Jugend- und Sozialamt sowie die KAV, die Kommunale Ausländervertretung. Hauptsponsoren sind auch in diesem Jahr wieder die ABG FRANKFURT HOLDING und die SAALBAU gewesen.

Aus dem sommerlichen Programm ist die Parade der Kulturen in der Innenstadt zwischen Mainufer und Hauptwache nicht mehr wegzudenken. Deswegen machen sich die Demonstranten besonders viel Mühe. Zumal eine Jury auf dem Römerberg schließlich die „Parade abnimmt“ und in diesem Jahr die Darbietungen bei den Erwachsenen vom Verein Puerta del Sol, von Peru e.V. und vom Antagon-Theater sowie bei den Kindern der Paul-Hindemith-Schule, Mira International und dem Verein Vietnamesischer Flüchtlinge besonders gelungen fand. *ing*



MieterMitmachAktion

Frankfurt ist ein gelungenes Beispiel für Integration. Etwa ein Drittel der mehr als 700.000 Einwohner haben einen ausländischen Pass.

Aus wie vielen Nationen kommen die Menschen, die in Frankfurt am Main leben?

a. 4 Nationen b. 250 Nationen c. 170 Nationen

Verlost werden 5 x 2 Kinokarten fürs Cinestar Metropolis.

Die Lösung senden Sie bitte bis zum 10. August 2014 als Postkarte an die **ABG FRANKFURT HOLDING, Redaktion „Schelleklobbe“, Elbestraße 48, 60329 Frankfurt am Main**, oder per Mail an **schelleklobbe@abg-fh.de**